

evakuiert. Die zwei Spezialpreise der Jury gingen an "House of Fire" (Argentinien) und "American Daughter" (Rußland).

Rainer Heufers

## 2. Südostasien Woche

Trier, 1.-4. November 1995

Regionalisierung, die Spannungen zwischen Ökologie und Ökonomie, die Rolle der Minderheiten und Gesundheitsfragen waren die thematischen Schwerpunkte der 2. Südostasien Woche in Trier. Die Veranstaltung fand vom 1. bis zum 4. November 1995 an der Universität Trier statt und wurde vom Projekt Ost-/Südostasien des Instituts fächerübergreifenden Studierens und Forschens veranstaltet.

Am ersten Tag, an dem die fortschreitende Regionalisierung und die damit verbundenen Probleme untersucht wurden, stand die Rolle der ASEAN und deren Erweiterung, sowie die Rolle der USA und anderer internationaler Akteure im Mittelpunkt.

Peter Franke von der Südostasien-Informationsstelle Essen führte in das Thema ein, indem er die Konfliktlinien und die Kooperationsansätze in der Region aufzeigte. Die Kontrolle des Mekongs und die Verfügung über das Wasser des Mekongs sind auf dem südostasiatischen Festland in Zukunft der größte potentielle Konfliktherd. Alle Anrainerstaaten des Mekongs wollen das Wasser entweder zur Bewässerung, zur Stromgewinnung oder zum Handel nutzen. Grenzstreitigkeiten und territoriale Ansprüche sowie die Aufrechterhaltung der territorialen Integrität der einzelnen Staaten spielen besonders in der südostasiatischen Inselwelt eine bedeutende Rolle. Trotz dieser Konflikte findet in der Region Südostasien eine wachsende Kooperation statt. Diese Zusammenarbeit zeichnet sich sowohl auf der Regierungsebene, so z.B. mit der AFTA, die den freien Warenverkehr zwischen den ASEAN-Staaten ermöglichen soll, als auch durch die zunehmende Kooperation der NGOs aus. Fragen der Verwirklichung von Menschenrechten, des Umweltschutzes und der politischen Partizipation sind wichtige Themen in der Zusammenarbeit der NGOs.

Auf die veränderte Rolle der ASEAN nach dem Ende des Kalten Krieges ging Peter Wichmann, Universität Münster, ein. War die ASEAN früher Diplomat zwischen den Blöcken für die Interessen der Mitgliedsstaaten, so hat sich diese Rolle nach dem Ende des Kalten Krieges geändert. Die Sicherung des Wirtschaftswachstums ist nun die wichtigste Aufgabe der ASEAN. Hierbei kommt dem Nationalstaats- und dem Konsensprinzip in der ASEAN eine besondere Funktion zu. Eine integrierte Außen- und Sicherheitspolitik will die ASEAN nicht betreiben. Dies bestätigte auch Prof. Dr. Hanns W. Maull, der in seinem Vortrag besonders auf die sicherheitspolitischen Fragen in der Region Südostasien einging. Die Rolle der Großmächte besitzt hierbei eine besondere Bedeutung. Der Abzug der USA und der immer stärkere Rückzug der amerikanischen Politik aus Südostasien bereiten den Staaten der Region Probleme, da sie befürchten, in dieses Machtvakuum könnten andere Großmächte eindringen.

Befürchtungen werden hier meist gegen die VR China laut, deren Interessen in der Region bei den entsprechenden Staaten meist auf Mißtrauen stoßen.

Am zweiten Tag der Veranstaltung wurde der Widerspruch zwischen dem stetigen Wirtschaftswachstum und der Umweltverschmutzung - besonders an den Beispielen Indonesien und Viêt Nam - problematisiert. Ingvar Sander, TU Berlin, führte in das Thema ein, indem er anhand des Energieverbrauches aufzeigte, wie dramatisch sich dieser auf der einen Seite und die Immission von Schadstoffen auf der anderen Seite erhöhen. Dies ist auf die stetige Industrialisierung zurückzuführen. Am Beispiel von Thailand wurden Möglichkeiten - wie die Propagierung von Energieeinsparung - skizziert, diesem Trend entgegenzuwirken. In allen Vorträgen, so auch in dem von Prof. Dr. Uthoff, der die Zerstörung der Mangroven in Südostasien aufzeigte, wurde deutlich, daß in den meisten Fällen das Streben nach wirtschaftlichem Aufstieg und Industrialisierung vor Belangen des Umweltschutzes steht. So werden beispielsweise in Thailand täglich 16 ha Mangroven zerstört, obwohl die Mangrove in Südostasien eine der artenreichsten weltweit ist und für die Küsten eine große Bedeutung hat. Erst langsam findet in wenigen Bereichen ein Umdenken statt. Ein entscheidender Faktor dabei ist, daß es in den verschiedenen Ländern, abgesehen von Thailand, aufgrund der politischen Strukturen keine organisierte Umweltbewegung gibt. Außerdem ist der Wille der Regierungen nach Integration in den Weltmarkt größer als die eventuellen Gefahren, die aus der Zerstörung der Umwelt erwachsen.

Den dritten Themenschwerpunkt, die Frage der Minderheiten oder Vielvölkerstaaten in Südostasien, leitete Prof. Dr. Kubitscheck von der Humboldt-Universität zu Berlin mit einem Referat über die polyethnischen Nationalstaaten in Südostasien ein. Dabei unterstrich er, daß in allen Ländern Südostasiens ein grundlegender Gegensatz zwischen dem Anspruch, einen Nationalstaat zu bilden, und der polyethnischen Struktur besteht. Dies führt häufig zu Konflikten und Auseinandersetzungen, die die Unterdrückung bestimmter Minderheiten im Interesse eines von den Regierungen postulierten Allgemeinwohles zur Folge haben. Kubitscheck unterschied in den meisten Staaten Südostasiens zwischen indigenen Minderheiten und sog. ausländischen Nationalitäten bzw. Minderheiten, z.B. den Chinesen oder Indern. Die Polyethnizität entstand aufgrund von Migrationsströmen in der Geschichte, doch auch noch heute finden Wanderungsbewegungen statt. Besonders im Bereich der Arbeitsmigration z.B. von den Philippinen kommt es hier verstärkt zu Mischungen zwischen Ethnien.

Prof. Dr. Lulei, ebenfalls von der Humboldt-Universität zu Berlin, ging auf die Minderheiten in Viêt Nam, Laos und Kambodscha ein. Besonders befaßte er sich mit deren Rolle während der Besetzung durch die USA und Frankreich. Während es in der vorkolonialen Zeit nur wenig Auseinandersetzungen mit den Minderheiten gab, da diese in den Randgebieten lebten, kam es infolge der Politik Frankreichs und der USA als Kolonialmächte zu Rivalitäten und Auseinandersetzungen. Vor der Kolonialzeit hatten die Minderheiten den jeweiligen Herrschern Tribut zu zollen und wurden, wenn dieser Tribut dem Herrscher als ausreichend erschien, in Ruhe gelassen. Dagegen förderte die französische Kolonialverwaltung die Widersprüche zwischen den Mehrheiten und den Minderheiten. Sie setzten Minderheiten meist in Polizeitruppen und in der Kolonialverwal-

zung ein. Es wurde eine Politik des "teile und herrsche" betrieben. Trotzdem fand der antikoloniale Widerstand gerade bei den Minderheiten Unterstützung. Auch die USA versuchten die Widersprüche zwischen den Ethnien auszunutzen, trieben die Minderheiten wegen ihrer menschenverachtenden Kriegführung jedoch in die Arme des Widerstandes.

Heute bestehen zwischen den drei Ländern Probleme mit den Angehörigen der Nachbarstaaten, die oft als Minderheiten in den jeweiligen Staaten leben. Insbesondere zwischen Kambodscha und Viêt Nam hat es hier in der jüngsten Zeit Auseinandersetzungen gegeben. Auch die mangelnde Partizipation der Minderheiten an der Wirtschaftsentwicklung verschärft die Widersprüche zwischen den Ethnien. Die Minderheiten, in deren Gebiete oft im Interesse der Wirtschaft eingegriffen wird, sind immer mehr die Verlierer des wirtschaftlichen Aufschwungs.

Nach diesen zwei übergreifenden Vorträgen erläuterte Michaela Müller die Situation der Minderheiten in Birma und Daniel Ong den Kampf der Moros auf Mindanao um Selbständigkeit. Dabei bestätigte sich am Beispiel der Moro, daß auch hier wirtschaftliche Interessen dazu führen, daß Minderheitenrechte mißachtet werden.

Am letzten Tag der Tagung ging es um Fragen des Gesundheitswesens und der Gesundheit. Die zunehmende Industrialisierung und Umweltverschmutzung und die dadurch vordringenden Krankheiten, die in den industrialisierten Staaten lange bekannt sind, wie Krebs, Herzkrankheiten und Vergiftungen, haben in den industrialisierteren Staaten Südostasiens dazu geführt, daß die typischen Tropenkrankheiten immer unwichtiger werden. Diese Strukturveränderung bei den Erkrankungen hat weitgehende Folgen für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Steigende Erkrankungen beeinträchtigen auch das Wirtschaftswachstum und die wirtschaftliche Entwicklung, da die wenigsten Staaten ein Gesundheitssystem haben, welches einen Ausgleich bildet. Hohe Krankenstände aufgrund mangelnder gesundheitlicher Versorgung sind sicher keine Standortvorteile. In ländlichen Gebieten und den noch nicht durchgehend industrialisierten Ländern spielen Tropenkrankheiten noch eine maßgebliche Rolle. Auch diese müssen auf Dauer durch ein funktionierendes Gesundheitssystem bekämpft werden. So hat sich gezeigt, daß Kinder, die von Filarien (Fadenwürmer) befallen sind, in ihrem körperlichen und geistigen Wachstum stark beeinträchtigt sind. Länder, die in Zukunft immer mehr auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen sind, können es sich nicht leisten, hohe Krankenstände zu haben oder Kinder, die aufgrund von Erkrankungen nicht regelmäßig die Schule besuchen können. Dieses Problem wird häufig verkannt. Der Aufbau eines Gesundheitssystem ist aus den genannten Gründen notwendig.

Im Vortrag von Dr. Harald Leisch aus Trier wurde auf eine weitere Krankheit von stetig steigender Bedeutung hingewiesen: AIDS. Während die Gefahr des HI-Virus in Thailand erkannt wurde und dort Aufklärung und Prävention propagiert wird, ist sie in anderen Ländern Südostasiens meist kein Thema. Die Auffassung ist weit verbreitet, daß AIDS eine Krankheit ist, die nur westliche homosexuelle Ausländer haben. Dabei wären ein umfassende Aufklärung und Präventionsmaßnahmen unbedingt notwendig. Gerade in Viêt Nam wird dies zukünftig ein Problem sein. In Thailand steigt seit 1984 die Krankheits- und

Todesrate aufgrund von AIDS enorm. Obwohl in Thailand Bordelle offiziell verboten sind, so Harald Leisch, sind sexuelle Dienstleistung aufgrund der thailändischen Sexualkultur weit verbreitet. Bei der Verbreitung von AIDS spielt besonders die Tatsache eine Rolle, daß Prostituierte der unteren Klassen oder aus dem Ausland (Birma, Kambodscha) oft ungeschützten Geschlechtsverkehr haben (müssen). Männer, die zu diesen Prostituierten gehen und danach ungeschützten Verkehr mit ihren Frauen haben, sind Übertragungs- und Risikogruppen. Die Prostitution hat oft soziale Gründe. Jost Wagner aus Ongkarak beschrieb diesen Prozeß, der viele Frauen vom Lande in die städtischen Bordelle zwingt. Von dem verdienten Geld ernähren sie ihre Familien.

Den Abschluß der Tagung bildete ein Vortrag über Tropenkrankheiten und ihre Verbreitung in Südostasien. Oberarzt Dr. Burchard stellte die Entstehung und das Krankheitsbild der Tropenkrankheiten sowie deren Bekämpfung dar.

Johannes Glembek, Thomas Jarmer

### Conference on Myanmar and Southeast Asian Studies "Traditions in Current Perspective",

Yangon (Rangun), 15.-17. November 1995

Mit dieser Konferenz, der ersten in Myanmar seit fast 30 Jahren, kehrte die Universität Rangun bzw. die Historical Research Group unter ihrer Direktorin Daw Ni Ni Myint mit einem bemerkenswerten Beitrag in die internationalen Forschungszirkel zurück. Vor ungefähr 80 Teilnehmern, jeweils zur Hälfte birmanische und nicht-birmanische (Australien, Deutschland, England, Frankreich, Indien, Japan, Singapur und den USA) Wissenschaftler, wurden drei Tage lang Vorträge zu verschiedenen Aspekten von Tradition und ihren modernen Ausformungen gehalten und rege diskutiert.

Der erste Vormittag war allgemeinen Untersuchungen zur Geschichte der Birma-Studien gewidmet. Den Auftakt machte Robert Taylors (SOAS, London) Vortrag über verschiedene Traditionen der englischsprachigen bzw. englischen Birma-Forschung, gefolgt von Swapna Bhattacharya (Calcutta University), die sich desselben Themas für den indischen Subkontinent annahm. U Than Tun (Myanmar Historical Commission) wandte sich mit seinen Gedanken zur Erforschung der Frühgeschichte gegen einen neuen Ansatz, Funde menschlicher Kiefer aus Oberbirma zu den ältesten der Welt erklären. Die Sitzungen am Nachmittag galten der politischen Geschichte der Taungoo- und Konbaung-Zeit. Okudaira Ryuji (Tokyo University) beschäftigte sich mit der Bedeutung birmanischer Kodices (*dhammasat*) für die Herrschaftspraxis während der Konbaung-Zeit und führte den unterschiedlichen Inhalt der beiden Versionen des Manugye-Dhammasat auf zwischenzeitlich eingeführte Reformen von König Bodawpaya zurück. Mit diesen Reformen setzte sich auch Ito Toshikatsu (Aichi University) auseinander, wobei er zu dem Ergebnis gelangte, daß die Zehntsteuer (*dasamabhaga*) in Birma erst seit 1790 nachweisbar ist. Einem Helden der birmanischen Geschichte, König Bayinnaung, spürte Sunait Chutintaranond (Chulalongkorn University) in thailändischen Chroniken und Berichten nach.